©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

ganzer Gebiete (Rodung von Wäldern, Fällen von alten hohlen Bäumen, Entwässerung von Wiesen, Niederlegen von Sträuchern und Hecken) mit sich bringen. Diese Maßnahmen müssen verhindert werden, will man den Rückgang der Vogelwelt hintanhalten.

Und nun die Frage: Ist die Haltung der Vögel nicht eine Tierquälerei? Der Einwand der Tierquälerei wird immer nur bei Waldvögeln gemacht. Sittiche und Kanarienvögel stehen aber im ganz gleichen Verhältnis. Auch sie wollen herumfliegen und nicht immer im Käfig sein oder aber sie haben sich an den Käfig gewöhnt. Genau so ist es beim Waldvogel. In verhältnismäßig kurzer Zeit gewöhnt sich der Vogel, richtige Pflege vorausgesetzt, ein und zeigt am besten durch seinen lebhaften Gesang, daß er sich wohl fühlt.

Denn der Gesang des Vogels ist Ausdruck seines Wohlbefindens. Ein kranker, trauernder Vogel singt nicht. Die Pflege und Haltung eines Waldvogels ist daher ganz auf die gleiche Stufe zu stellen, nicht nur mit der Pflege und Haltung von Sittichen und Kanarienvögeln, sondern auch mit der aller anderen Haustiere, vielleicht mit dem einen Unterschied, daß wir alle unsere Haustiere aus Eigennutz, den Vogel aber aus Liebe zu ihm und zur Natur halten.

Und nun, da wir all das erkannt haben, wollen wir auch für unsere Vogellieblinge etwas tun. Das Futter ist jetzt für alle knapp. Es ist zwar schon spät im Jahre, die Grassamen sind leider schon seit dem Juli und August ausgefallen, wir können sie daher nicht mehr sammeln, dafür aber gibt es noch eine große Zahl von Samen, die wir einbringen können und die das Futter für unsere Käfigvögel strecken oder ersetzen. Wir zählen sie auf: Brennessel (Urtica), Breitwegerich (Plantago) = Vogelwürstel, Disteln (Carduus), Klette (Lappa), Wegwarte (Cichorium) und Zweizahn (Bidens).

Von allen diesen Pflanzen wollen wir an Weg- und Waldrändern, im Stoppelfeld und auf Schutthalden die Samen einheimsen und sie den Vogelhaltern in unseren Orten zur Verfügung stellen. In Orten, in denen keine Vögel gehalten werden, sammeln wir die Samen in der Schule zusammen und senden sie an die „Donauländische Gesellschaft für Naturschutz", Wien, 1. Bez., Herrengasse 14. Sie wird sie den organisierten Vogelpflegern zumitteln. G. Schlesinger.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Aus dem Ostland. 2. Bericht. Von meinem leider zu kurzen Urlaub aus Wien, Mitte Juni zurückkehrend, erlebe ich eine neue Überraschung. Um ½12 Uhr nachts steige ich aus dem Zug, es ist fast noch taghell, ich kann ruhig im Freien die Zeitung lesen. Erst um 1 Uhr wird es etwas dunkler, doch um 2 Uhr schon

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

wieder taghell, die ganze Nacht dauert nur 1 Stunde! Wenn es meine Zeit zuläßt, so gehe ich oft um 3 Uhr früh meine Reviere kontrollieren. Was für ein Leben herrscht da schon allseits! Auf den Feldern trillern die Lerchen, die vielen Kiebitze gaukeln schon in der Luft herum, ich höre den Pirol am Waldrande rufen, vereinzelt ziehen die Rehe zu Holze. Viele Mäuse- und in der Mehrzahl Rauhfußbussarde, ziehen zwischen Feld und Wald ihre Kreise, der graue Tod — der Habicht, schießt pfeilschnell durch die Bäume, nur einer sonst so häufigen Vogel konnte ich bis jetzt nicht sehen — einen Turmfalken; Sperber aber gibt es viele.

Wenn ich nach einem solchen Reviergang mittags heimwärts gehe, so bleibe ich oft an einem der vielen Tümpel stehen, um nachzusehen, was es da alles gibt. Da ist vor allem überwiegend die Wechselkröte, sowie die gelb- und rotbauchige Unke. Auch sehr viele Kammolche fand ich, aber bis jetzt noch nie eine Eidechse oder eine Schlange. Obwohl von der Bevölkerung behauptet wird, es gäbe Giftschlangen hier, konnte ich trotz aller Umsicht, bis jetzt weder im Moor, noch im Walde oder bei einem Tümpel, nicht einmal die gewöhnlichste Schlange, die Ringelnatter, sehen. Vermute, daß hier im nördlichen Abschnitt überhaupt keine vorkommen, da bis jetzt die „Höchsttemperatur" an einigen Tagen plus 20 Grad betrug, sonst sich immer zwischen 10—16 Grad bewegte. An dem Tümpel fand ich auch noch den Wasserfrosch, aber mit einer merkwürdigen Zeichnung — glatt, nur ein gelber Streifen über den grünen Rücken, auch sehr viele Moor- und Grasfrösche und Milliarden von Larven der Mücken. Im Juni bewegte sich der Boden eines jeden Tümpels von den Larven der Köcherfliege. Dann gibt es noch von den Insekten Wasserjungfern und andere Libellen, von den Schmetterlingen konnte ich nur als ersten im Mai den Zitronenfalter, im Juni das Kleine Tagpfauenauge und den Kleinen Perlmutterfalter beobachten.

Unser Maikäfer schwärmte sehr stark in den frühen Abendstunden im Juli! Junikäfer sah ich bis jetzt keinen. Dafür viele Kohl- und Baumweißlinge.

Als ich von meinem Urlaub zurückkam, erlebte ich hier den zweiten Frühling. Mitte Juni blühten erst der Flieder und die Apfelbäume; sonst gibt es kein Baumobst hier, die wenigen Pflaumenbäume sind fast alle erfroren, ebenso die Kirschenbäume.

Dafür gibt es sehr viel Beerenobst. Vor allem rote, weiße, schwarze Johannisbeeren und Stachelbeeren; im Walde kleine und große Moosbeeren, Heidelbeeren und Preiselbeeren und sehr viele Schwämme. Von letzteren in der Überzahl Birken-, Butterpilze und Eierschwämme, alle Brätlings- und Täublingsarten und riesiggroße Baumschwämme, die einen Durchmesser bis 60 Zentimeter haben.

Und noch etwas überraschte mich hier, das üppige Wachstum. So konnte ich an einem Tage das Wachstum von Zwiebel mit 12 Zentimeter, der Erbsen und Wicken bis 25 Zentimeter feststellen, mit den Blättern kommen gleichzeitig die Blüten, das Kartoffelkraut wird über 1 Meter hoch, die Erbsen über 2 Meter. Wir hatten hier im Mai und Juni schwere Nebelbildungen, wie es bei uns im November der Fall ist, so daß man auf 3 Meter Entfernung nichts mehr sah. Ananaserdbeeren gibt es hier so groß wie heurige Kartoffel, auch sehr große Himbeeren, aber leider ohne jedes Aroma. Die Beerenreife vollzog sich Ende Juli, anfangs August. Die Jungstörche, deren es sehr viele hier gibt, machten ihre ersten Flugversuche, die Wiesen sind schwarz von den Staren mit ihrer Brut, andere Wiesen sind schneeweiß — von Margueriten. Die Straßenränder sind voll vom wilden Kümmel, der wieder einen sehr starken Geschmack hat. Über eines wunderte sich jedermann — hier im nördlichen Ab-

©Österreichischer Naturschutzbund, download unter www.biologiezentrum.at

schnitt soviele subtropische Zimmerpflanzen zu finden. Es gibt kein Haus, wo nicht mindestens 2 Gummibäume stehen; laut Befehl Stalins mußte jedes Haus mindestens 1 Gummibaum aufziehen. Außer diesen gibt es prachtvolle Palmen verschiedener Arten, schöne große Phylodendren und viele Arten von Kakteen. Das Geheimnis, daß diese hier so fabelhaft gedeihen, hatte ich bald heraus. Jedes bessere „Haus" hat einen förmlichen Wintergarten, eine sonnige Ecke im Zimmer, wo die Pflanzen ihren ständigen Platz haben, im Winter mit den guten russischen Ofen (Holzdauerbrand!) gibt es eine gleichmäßige Wärme, die Luft ist Sommer und Winter hier feucht. Das alles gewährleistet das gute Gedeihen dieser Pflanzen.

Der Frühling, oder besser, da es diesen hier nicht gibt, der Sommer kam ohne Übergang über Nacht; ebenso ist es mit dem Herbst. Jetzt Mitte August färben sich über Nacht die Blätter, die Schwalben sammeln sich bereits und rüsten sich zum Flug nach dem Süden, die ganze Storchfamilie zieht unentwegt den ganzen Tag Kreise, um fast nur auf Minuten auf den Sumpfwiesen spazieren und auf Nahrungssuche zu gehen. Alles was an Getier im Frühling „Tabu" war, wird jetzt verdammt. Ununterbrochen fallen die Schwärme der Stare und Sperlinge ein, plündern und brandschatzen die Bäume und Sträucher. Überall hebt das Jammern und Schimpfen über die „Spokis" und „Svirblei" an. Und ich muß sagen, ich habe noch nie in meinem Leben soviele Störche, Kiebitze, Stare, Sperlinge und Krähen gesehen, als hier im Ostland. Nun werden in einigen Tagen die bösen „Spokis" (Stare) abziehen zur Freude der Bevölkerung. Gegen die hier nützen keine Vogelscheuchen; man sieht ganze bewegliche Figuren auf den Bäumen und wie zum Hohne, 30 bis 50 Stare neben und auf diesen Scheuchen.

Was das Wetter anlangt, so hatten wir bis jetzt zwei Drittel Regenwetter und ein Drittel Schönwetter. Unsere Befürchtung, daß alles faulen muß, erwies sich als irrig, da trotz des vielen Regens und der niederen Temperaturen, alles förmlich aus dem Boden herausschoß.

Nun beginnt hier das große Sterben der Natur, ich werde das lustige Klappern der Störche sowie das Plaudern der Stare sehr vermissen; ich sehe sie im Geiste in unserer Heimat haltmachen und unsere Weingärten plündern, die haben dann, was wir hier vermissen — unsere köstlichen Trauben!

Wein kennt man hier nicht — nur „Alus", selbstgemachtes Hausbier, das den Geschmack von Seifenwasser und eine Wirkung auf unsere Gedärme hat, wie wenn man Rasierklingen geschluckt hätte. In erster Linie kommt vor jedem Essen ein Glas Schnaps, der immer an denaturierten Spiritus erinnert. Nun ade du ach so kurzer Sommer — ohne Wärme, bald wird in meinen Revieren, soweit Fallschirmspringer und Partisanen uns das bißchen Vergnügen nicht verscherzen, das Halali der aufgehenden Jagd ertönen. Leider ist es hier umgekehrt; in der Heimat verspricht man sich heuer ein gutes Hasenjahr, wie mir mein Kreisjägermeister mitteilte. Ich mußte hier bei meinen Reviergängen feststellen, daß ich mehr Lape (Füchse) als Luikis (Hasen) habe.

Jedoch falls mich das Soldatengeschick hier am Einsatzort verbleiben läßt, dann wehe dir du großer „ostrussischer Lape"! Diesen Winter mußt du meine Strecke zieren! Hochstand (ganz primitiv!), gute Quäcken, alles liegt bereit, diesmal sollst du dich meinen Nachstellungen nicht mehr entziehen!

Josef Piller, Feldwebel im Osten.

Rund um die Herbstzeitlose. Wenn bei uns, manchmal schon von Mitte August ab, die Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) ihre lilafarbenen „Flämmchen" hervorsprießen läßt, wird sie allenthalben mit gemischt winterlichen Gefühlen begrüßt. Hat es damit auch noch gute Weile, so gehört dieses

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Kräutlein doch schon zu den letzten neuen Blüten des Jahres. Der Familie der Lilien zugehörend, steckt es mit einer dicken, von trockenen braunen Hülsen umhüllten Zwiebel meist tief in der Erde. Eine Besonderheit der Herbstzeitlose ist, daß im Frühjahr ihre Blätter und Fruchtkapseln und im Herbst die Blüten erscheinen. Diese Umkehr von der sonstigen Gepflogenheit ist in ihrer zweijährigen Entwicklung begründet. Es gab sogar eine Zeit, in der man glaubte, eine Pflanze vor sich zu haben, die zuerst die Früchte und dann erst die Blüte erzeuge. Dementsprechend hieß man sie filius ante patrem (der Sohn vor dem Vater). Ihre in deutschen Landen sehr zahlreichen und auch mitunter geradezu drastischen Namen nehmen auf mancherlei Bezug, wobei die Bezeichnung „Zeitlose" am wenigsten vertreten ist. In Niederdonau bezeichnet man sie wohl als „Zeitlos" und „Zeitlosn", während sie zum Beispiel in der deutschen Sprachinsel Lusern (Südtirol) „Herbstroase" und in manchen Schweizer Gegenden „Schulblume" genannt wird, weil ihre Blütezeit mehr oder weniger mit dem Schulbeginn zusammenfällt. „Lausblüaml" und „Lauskraut" lassen ihre Verwendung gegen Ungeziefer erkennen, während ihre Ähnlichkeit mit dem Frühlingssafran (Crocus) in den Namen „Wülda Safran" (Niederdonau) und „Wildsafran" (Steiermark) zum Ausdruck kommt. Treffender erscheinen die Namen „Teufelswurz" und „Giftblume", denn tatsächlich ist ihr Gift, das Alkaloid Colchicin, das sich in allen ihren Teilen, besonders aber in den Zwiebeln und Samen befindet, sehr kräftig.

Mit ihren oft sehr zahlreichen Beständen ist der Landwirt gar nicht einverstanden, denn sie gefährdet nicht nur das weidende Vieh, sondern hat auch die fatale Eigenschaft, daß sie auch im Heu ihre gefährliche Giftwirkung sogar durch Jahre hindurch nicht verliert. Außerdem schadet sie anderen Pflanzen durch ihre Beschattung. Es ist daher wohl begreiflich, wenn man versucht, sie zu vertilgen. Diesem Beginnen sind die Samen hinderlich, da sie sich infolge ihrer klebrigen Beschaffenheit zur Verschleppung sehr gut eignen. Das weidende Großvieh (Rinder und Pferde) meidet die Pflanze instinktiv und läßt sie auch in der Krippe liegen; hingegen scheinen Schafe und Ziegen gegen die Zeitlose giftfest zu sein, dafür kann aber die Milch dieser Tiere, die sich botanisch vergriffen haben, Vergiftungserscheinungen hervorrufen.

Die Gattung der Zeitlosen zählt gegen 30 Arten und verbreitet sich in Europa, Nordafrika, Westindien, reichlicher auf der Balkanhalbinsel, in Kleinasien und Persien. Bei uns findet sich nur die Herbst-Zeitlose auf bewässerten, frisch gemähten und gedüngten Wiesen und auch an den Rainen und Böschungen der Landstraßen. Sie versteigt sich aber einzeln auch bis über 2200 Meter. Eine stattlichere Art, aus dem Kaukasus stammend, wird bei uns zuweilen in Gärten kultiviert.

Alles in allem genieße man unsere Heibstzeitlose besser mit den Augen als mit den Händen. Die Gewohnheit Blumen in den Mund zu nehmen, könnte diesfalls schlecht bekommen. Iwo Vogl, Innsbruck.

Vogelkunde, Vogelschutz, Vogelpflege.

Zur Vogelfutterbeschaffung. Unsere Vogelfreunde haben jetzt sorgenvolle Zeiten. Der Mangel an Vogelfutter bereitet sowohl dem, der Vögel gekäfigt hat, wie auch dem, der im Winter sein Futterhaus wieder in Verwendung treten lassen will, manche Schwierigkeit. Dem kann jedoch jetzt durch Sammeln von Sämereien wildwachsender Pflanzen abgeholfen werden. Ein Spaziergang ins Freie gibt uns die Möglichkeit an Weg- und Waldrändern, am Stoppelfeld und auf Schutthalden eine Fülle von wertvollen Samen aufzusammeln,

©Österreichischer Naturschutzbund, download unter www.biologiezentrum.at

die als Streckungsmittel dem handelsmäßigen Vogelfutter beigegeben oder in entsprechender Mischung als hochwertiger Vogelfutterersatz verfüttert werden können. Voraussetzung ist jedoch, daß die Samen vollkommen ausgereift sind und vor der Einlagerung an einer nicht feuchten, luftigen, warmen, nicht dem Sonnenlicht direkt ausgesetzten Örtlichkeit gut getrocknet werden.

Was derzeit noch zum Vogelfutter geeignet gesammelt werden kann, wolle aus nachstehender Tabelle ersehen werden, die wir dem im September von der „Landesgruppe Donauland, Alpenland, Südmark" des „Reichsverbandes deutscher Vogelpfleger und -züchter" herausgegebenen ornithologischen Schulungsbrief entnehmen.

Samen von:	werden von:						
	Buchfink	Grünfink	Hänfling	Zeisig	Girlitz	Stieglitz	Kanarie
Brennessel, Große (Urtica dioica)	×	×	×	×	×	×	×
Brennessel, Kleine (Urtica urens).	×	×	×	×	×	×	×
Breitwegerich, Vogelwürstel (Plantago)	×	×	×	×	×	×	×
Distel (Carduus spec.)	×	×	×	×	×	×	×
Klette, Große (Lappa major)	×	×	×	×	—	×	×
Klette, Kleine (Lappa minor)	×	×	×	×	—	×	×
Wegwarte (Cichorium intybus)	×	×	×	—	—	×	×
Zweizahn (Bidens tripartitus)	×	×	×	×	—	×	×

Zeichenerklärung:

× gefressen — verschmäht

Aus den Vereinen.

Donauländische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde. Vortrag Prof. Konrath. Am 22. Juni führte uns Professor Konrath unter dem Leitwort „Lebensbilder und Lebensräume" Farbbilder von auserlesener Schönheit vor. In Professor Konrath findet das technische Wunder des Agfa-Colorfilmes einen liebevollen Betreuer, der bestrebt ist, das Letzte aus dem Film herauszuholen. Ob er eine Fliege, eine Schnecke oder eine Smaragdeidechse auf die Leinwand bannt, immer verrät die Auffassung der Bilder die warme Liebe zur Natur. Von den wohlgelungenen Blumenbildern seien die Seerosen und der pannonische Enzian hervorgehoben, die farbrichtige Wiedergabe des blauen Eisenhutes gelingt selten so gut.

Prächtige Landschaftsbilder aus dem Salzkammergute und dem Dachsteingebiete sind ein Preislied auf die Schönheit unserer Heimat. Die Reihenbilder vom Auf- und Untergang der Sonne im Gebirge können nur von jenen voll gewürdigt werden, die solche Naturwunder selbst erlebt haben.

Prof. Konrath gehört zu jenen Beneidenswerten, denen sich die Natur voll erschlossen hat.

Ein Hornquartett der Wiener Symphoniker verkürzte durch formvollendete Vorträge die Pause. E—t.

Neue Mitglieder: Bürgermeisteramt Gablitz, N.-D., Rosa Friedl, Reg.-Rat Franz Heickertinger, Irene Polland, Dr. Rudolf Scheuble, alle Wien, G. Syllaba, Oberförster i. R., Stössing, N.-D., Ivo Vogl, Innsbruck, Tirol, Lina Waniczek, Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: 1942_10

Autor(en)/Author(s): Piller Josef, Vogl Iwo

Artikel/Article: Naturkunde: Kleine Nachrichten; Vogelkunde, Vogelschutz, Vogelpflege 143-147